



Ein Sax von Max

Schon die Frage klingt nach schräger Musik: Lässt sich die Arbeit einer Gruppe ideenreicher Jazzer in das strenge Schema eines schlanken Produktentstehungsprozesses pressen? Die SWR Big Band stellte sich im Rahmen der Zusammenarbeit mit Gaststar Don Menza einem Experiment von Porsche Consulting.

Text: Reiner Schloz, Fotos: Jens Mönnich





Immer locker bleiben: Der Mann am Bass

Die wuchtige Gestalt hat einen langen Atem. Mit dem richtigen Rhythmus und viel Energie macht Don Menza auch die Bühne des Neckar Forums in Esslingen zu seinem Territorium. Mit leichtem Nicken und einem gelegentlichen Fingerzeig führt er die SWR Big Band durch die Songs, entlockt nebenbei seinem Saxophon den schrägen Ton purer Leidenschaft und spielt dazwischen auch noch mit dem Publikum. Er fotografiert es sogar mit seiner eigens mitgebrachten Kamera. „Warum sollen immer nur Fotos von mir gemacht werden?“, fragt er, drückt ab und hat die Lacher auf seiner Seite.

Die Show ist gut und die Musik sowieso. Matinee in der „Jazzstadt Esslingen“, so die Ankündigung. Das Publikum ist „in the mood“. Dank Don Menza, 70, Saxophonist, Komponist, Arrangeur, Stimmungsmacher und Anekdotenerzähler. Alles kein Problem für einen, der im Lauf der Jahre in den USA so illustre Bands wie die von Maynard Ferguson, Stan Kenton, Buddy Rich oder Louie Bellson verstärkte. Zu Zeiten, als Lou van Burg noch den „Goldenen Schuss“ setzte, war Menza der Starsolist des ZDF-Orchesters von Max Greger. Bis heute sind die beiden dicke Freunde. Und so erzählt Don Menza, wie er zur Beendigung einer vorübergehenden Schaffenskrise bei Kumpel Max in Germany anrief und fragte: „Hast du mir ein Saxophon?“ Natürlich hatte Max eines, jenes nämlich, das Menza jetzt in Händen hält. „Das Sax ist von Max“, erklärt der Gaststar dem Publikum, „aber die Noten sind von mir.“

Weiter geht's im Takt. In der hintersten Reihe sitzen die Trompeter, was ihrer Rolle im Zusammenspiel nicht unbedingt gerecht wird. Mit dabei sind Rudolf Reindl und Karl Farrent. Die beiden geschäftsführenden Gesellschafter leiten die Geschicke der Band. Im Arbeitsalltag auf der Bühne verstehen sich die Macher im Zuge einer gelungenen Vorstellung unterzuordnen. Je nach Tonlage, Arrangement und Solist verschieben sich vorübergehend die Hierarchien – zur Freude des Publikums. Aufgaben,

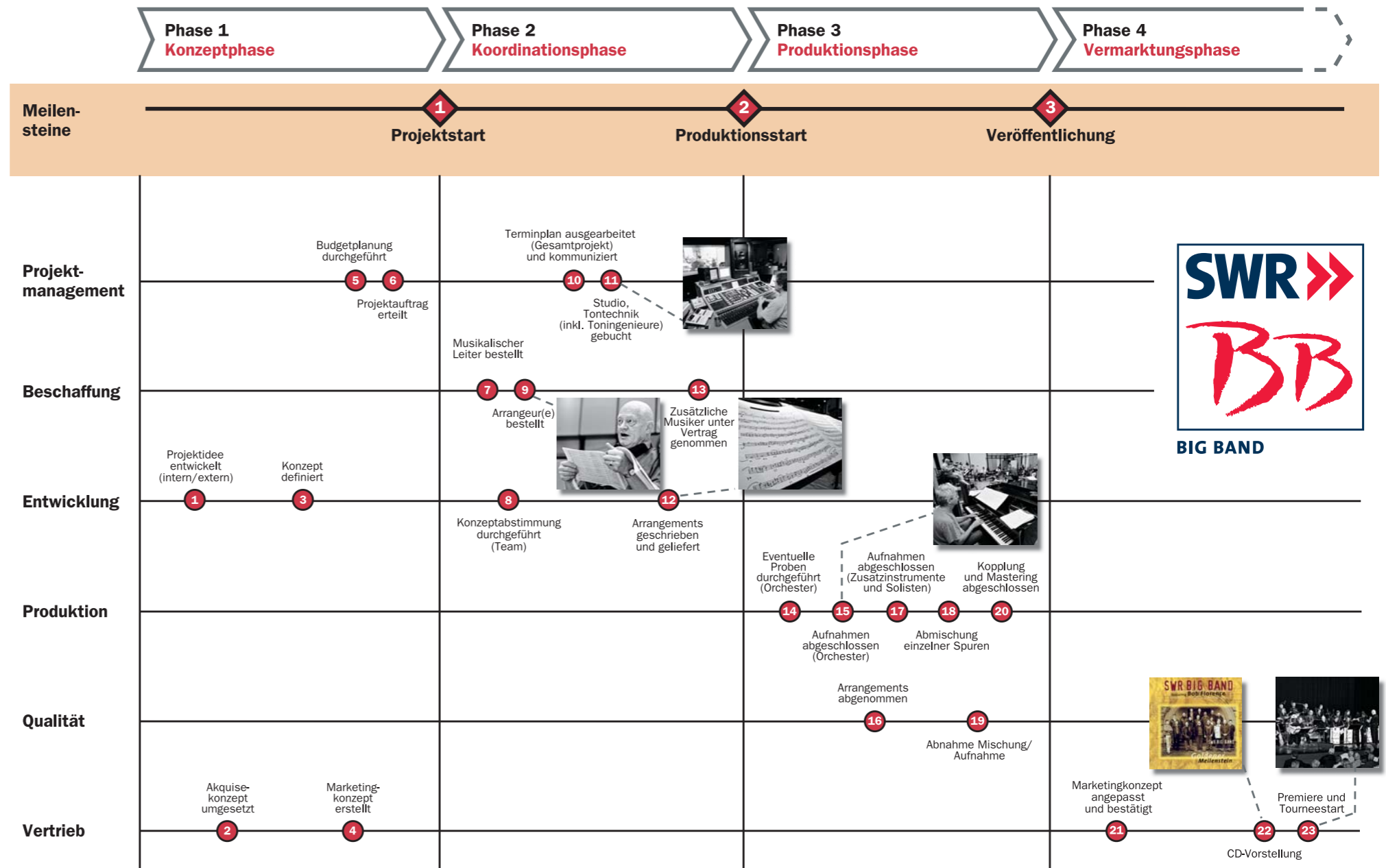
23 Aktivitäten bis zum guten Sound

Die Berater von Porsche Consulting haben mit den Geschäftsführern der SWR Big Band, Rudolf Reindl und Karl Farrent, eine „Landkarte“ für den Produktentstehungsprozess (PEP) erstellt.

Produktentstehung bedeutet hier die Vorbereitung auf ein Konzert und auf die Einspielung einer CD. Dieser Prozess zeichnet sich, ähnlich wie in der Automobilindustrie, dadurch aus, dass viele Aktivitäten unter großem Zeitdruck abgestimmt und abgeschlossen werden müssen. Ein effektives Projektmanagement und ein effizientes Abarbeiten sind der Schlüssel zum Erfolg.

Die Basis zur Unterstützung des Projektmanagements der Band ist die Auseinandersetzung mit den Prozessen und Abläufen. Dazu wurden die zeitliche Einteilung in standardmäßig ablaufende Projektphasen unternommen, Meilensteine und „Teilprozesse“ definiert. Durch kritisches Hinterfragen des Gesamtablaufes wurden 23 immer wiederkehrende Aktivitäten bis zum Konzert (CD-Produktion) festgelegt. Durch eine zeitliche und teilprozessspezifische Zuordnung und durch eine gezielte Beachtung der Abhängigkeiten untereinander lassen sich die 23 Aktivitäten in einer „Landkarte“ abbilden. Die Eckpunkte sind dabei stets die Endpunkte der jeweiligen Aktivitäten. Die Darstellung zeigt, dass das Vorgehen der Big Band den Charakter von Simultaneous Engineering haben kann und somit zeitkritische Projekte gezielt verkürzt werden können. Die Landkarte kann der SWR Big Band zukünftig eine große Hilfe bei der Planung und der Überwachung des Projektfortschrittes sein.

PEP-Landkarte SWR BIG BAND



Kompetenzen und Verantwortung sind klar verteilt. Der Ton macht die Musik.

It's showtime! Oder doch nur die engagierte Umsetzung eines kreativen Jobs? Rudolf Reindl und Karl Farrent waren erst verduzt und dann interessiert: Ist die Vorbereitung auf ein Konzert mit anschließender Fertigstellung einer CD mit den Maßstäben eines Produktentstehungsprozesses in der Industrie zu messen? Was habt die Taktung einer Fabrik mit dem Takt auf einem Notenblatt zu tun? Die Berater von Porsche Consulting schoben den Vorhang der Künstler-Romantik zur Seite und machten den Blick frei auf den Mix aus Kunst und Kohle, Organisation und Logistik. Die gute Musik gibt's immer dazu.

Das Unternehmen

Die SWR Big Band GmbH ist eine eigenständige Gesellschaft und zugleich Imagerträger des Südwestrundfunks, der zum Jahresbudget einen festen Etat beisteuert. Den Rest muss die Band in Eigenverantwortung einspielen. 1991 gegründet pflegt die SWR Big Band alte Traditionen ihres Vorgängers auf höchstem Niveau und interpretiert sie neu: Das Südfunktanzorchester von Erwin Lehn sorgte in den Anfängen der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt nach dem Krieg für den guten Ton und erlangte im Verlauf der Jahrzehnte durch viele Auftritte und Produktionen internationalen Ruf. Rudolf Reindl: „Früher gab es ja kaum Schallplatten, also brauchten die Sender eigene Orchester, um Musik zu machen. So fing alles an.“

Zur klassischen Besetzung der heutigen Bigband gehören 17 Musiker: Rhythmusgruppe, Schlagzeug, Bass, Gitarre, Klavier, Blechbläser, Saxophone und ein Orchesterleiter. Die Musiker der SWR Big Band sind zum Teil angestellt, zum Teil als freie Unternehmer vertraglich an die Band gebunden. Vervollständigt wird der Pool der „Zulieferer“ durch Ersatzmusiker und Gaststars. Rudi Reindl und Karl Farrent koordinieren unter anderem die ▶



Flach gelegt: Probenpause im SWR-Tonstudio



Alles hört auf mein Kommando: Don Menza am Regiepult während der Generalprobe

Konzertdaten, Tourneen sowie Aufnahmen und regeln die vertraglichen und finanziellen Dinge mit Musikern, Gaststars, Komponisten und Arrangeuren. Die Künstler der SWR Big Band sind dabei ebenso zeitlos wie ihre Musik. In Esslingen bietet zum Beispiel Gaststar Don Rader sein ganzes Können auf. Der Mann mit der blauen Trompete ist 70 Jahre jung und beweist als Solist noch immer seinen langen Atem. Gitarrist Klaus-Peter Schöpfer sagt: „Wir verkörpern die Generation der Väter und Söhne. Die Enkel gibt es noch nicht.“

Die Markt-Position

Bigband-Jazz hatte seine Blütezeit in den Vierziger Jahren. Aber trotz Rock, Pop, Elvis, den Beatles und den Stones „war der Bigband-Jazz nie ganz weg“ (Reindl). Während in den USA private Bigbands nach wie vor Erfolge feiern, gehören die bekanntesten Formationen in Deutschland meist den großen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten wie SWR und NDR. Zu den beliebtesten privaten Orchesterchefs zählt in Deutschland neben Max Greger und Hugo Strasser noch immer

James Last. „Aber“, so Reindl, „James Last macht vom Konzept her andere Dinge als wir.“

Die SWR Big Band verfügt über eine treue Fangemeinde, die sich gern von ungewöhnlichen Produktionen überraschen lässt. Berührungängste kennen die Stuttgarter Jazzer nicht. Permanente Veränderung gehört zum Alltag. Künstler der unterschiedlichsten Stilrichtungen haben auf den guten Ton der SWR-Künstler vertraut. Chet Baker war dabei, Chick Corea, Albert Mangelsdorff, aber eben auch Bibi Johns, Caterina Valente oder Vico Torriani, Gloria Gaynor, Umberto Tozzi oder The Temptations. Die Band tourt sehr erfolgreich immer wieder mit den „Swing-Legenden“ Max Greger, Hugo Strasser und Paul Kuhn, swingt auf Kreuzfahrtschiffen oder wagt ein sehr beachtetes Zusammenspiel mit dem Stuttgarter Kammerorchester unter Leitung des berühmten Dirigenten und Pianisten Russell Davies.

Den größten Erfolg im Jazz-Bereich feierte die SWR Big Band 2002. Die CD „Goldener Meilenstein“ mit Bob Florence als Komponist und Bandleader erhielt die erste von drei aufeinander folgenden Grammy-Nominierungen. Zum Jahresende wird die Band bereits zum zweiten Mal in Folge mit einem Programm berühmter und neu arrangierter Weihnachtslieder zusammen mit Paul Carrack auf Tour gehen. Der Sänger gibt seine Stimme sonst „Mike and the Mechanics“, der Formation von Genesis-Urgestein Michael Rutherford.

Der Projektstart

Büro-Alltag in Benningen am Neckar: Außer einem Stapel CDs erinnert hier wenig an Musik. Rudolf Reindl blickt ins Regal. Paul Carrack – guter Sänger, gute Performance, aber auch einer, der weiß, was er will. „Der Schriftverkehr mit ihm“, sagt der Geschäftsführer, „füllt einen ganzen Ordner.“ Es geht um Gewinnbeteiligungen, um Produktionsabläufe und um musikalische Vorstellungen. Wenn die Band Projekte plant, denken die Macher ▶





Lauschangriff: Don Menza (r.), Band und Solist bringen dem Publikum die Flötentöne bei

immer gleich an den Künstler, der dazu passt. Es folgen Gespräche mit dessen Management: Besteht Interesse, gibt es Termenschwierigkeiten? Um welche Art Musik geht es, wie soll sie klingen? Der ebenfalls ausgewählte Arrangeur formt Klangbilder, die elektronisch verschickt werden. Echte Profis können sich anhand von „Hörfetzen“ genau vorstellen, was am Ende dabei herauskommen soll, und sie wissen, was sie zu tun haben. „Der Vorlauf für eine Produktion kann sehr lang sein“, sagt

Reindl, „man hat den Plan im Kopf, aber bis zur Umsetzung ist es oft ein steiniger Weg.“

Der Produktionsstart

Die Zusammenarbeit mit dem US-Künstler Don Menza ist nach Abschluss aller Vorbereitungen auf eine knappe Woche festgelegt. Die Esslinger Matinee fand am Sonntag statt, am Donnerstag davor traf Menza in Stuttgart ein. Bei der ersten Probe am Freitag sahen die Musiker



Momentaufnahmen aus dem Musikeralltag – mit Händen, Stöcken und jeder Menge Technik

die Noten zum ersten Mal. Die SWR Big Band spielt Stücke, die Menza entweder komponiert oder zumindest neu arrangiert hat. Profis reichen ein paar Noten und ein paar Anweisungen, um im Verbund auf Anhieb ein Stück nahezu perfekt zu spielen. Diese Kunst ist das Ergebnis eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses jedes einzelnen. Und der lautet: Üben, üben – mehrere Stunden am Tag. Bei der Generalprobe am Samstag geht es so nur noch um Kleinigkeiten: ein bisschen mehr Bass und etwas mehr Rhythmus hier, eine halbe Note höher dort. Die Bläser klären auf Zuruf den gemeinsamen Zeitpunkt, um Luft zu holen. Die Notenblätter sind zum Teil von Hand geschrieben – und geben grob die Richtung vor: Tonart, Tempo, Takt. Das ist wichtig fürs Konzert und für die Aufnahme der CD. Hinter der Scheibe machen sich Toningenieur (verantwortlich für die technischen Abläufe der Aufnahme) und Tonmeister (Hüter des guten Tons) schon mal Notizen.

Die Veröffentlichung

Zwölf Songs lang spielen die Musiker alles aus, was sie an Einfühlungsvermögen und eiserner Disziplin zu bieten haben. Denn die Individualisten auf der Bühne gehören der Harmonie zuliebe einem unumstößlichen Standard: dem Takt. „Vier Viertel“ oder „sechs Achtel“ – der Takt steht auf dem Notenblatt ganz links, ihm hat sich jeder unterzuordnen. Ein erfolgreicher Weg für eine gute Zusammenarbeit, den die Verantwortlichen für eine

schlanke Produktion längst auch eingeschlagen haben. Es zählt nur der Takt. Bei Porsche in Zuffenhausen etwa rollen nach einem fest definierten Minutentakt die Porsche-Sportwagen vom Band. Nach diesem Takt richten sich kompromisslos alle Prozesse von Produktion und Logistik. Es gibt kein Früher und kein Später. Der kleine Unterschied zu der Performance im Neckar Forum: Den Musikern bleibt innerhalb des Taktes genug Raum für Improvisation.

Und so haben die 500 Zuschauer in Esslingen nach knapp zwei Stunden noch immer nicht genug. Die SWR Big Band mit Don Menza spielt noch eine Zugabe, was mit Standing Ovationen quittiert wird. Die Matinee war ein Erfolg, was die Beteiligten freut, aber nicht sonderlich überrascht. Hinter der Bühne wird zusammengepackt. Die Arbeit geht weiter, der Takt muss eingehalten werden. Das Tonstudio beim SWR ist für die nächsten drei Tage für die Aufnahme der CD gebucht. Meist wird erst die CD aufgenommen, und dann das Konzert gegeben. „Man kann es aber auch anders herum machen“, sagt Karl Farrent, „dann geht die Aufnahme hinterher flotter.“ Dreimal acht Stunden werden sie mit Don Menza im Studio sein. „Aber das ist ein theoretischer Wert“, sagt Farrent, „kein Musiker kann sich acht Stunden am Stück so konzentrieren, wie es für eine Aufnahme nötig ist. Und für uns Bläser wird es irgendwann auch eine Frage der Kondition.“ ◀